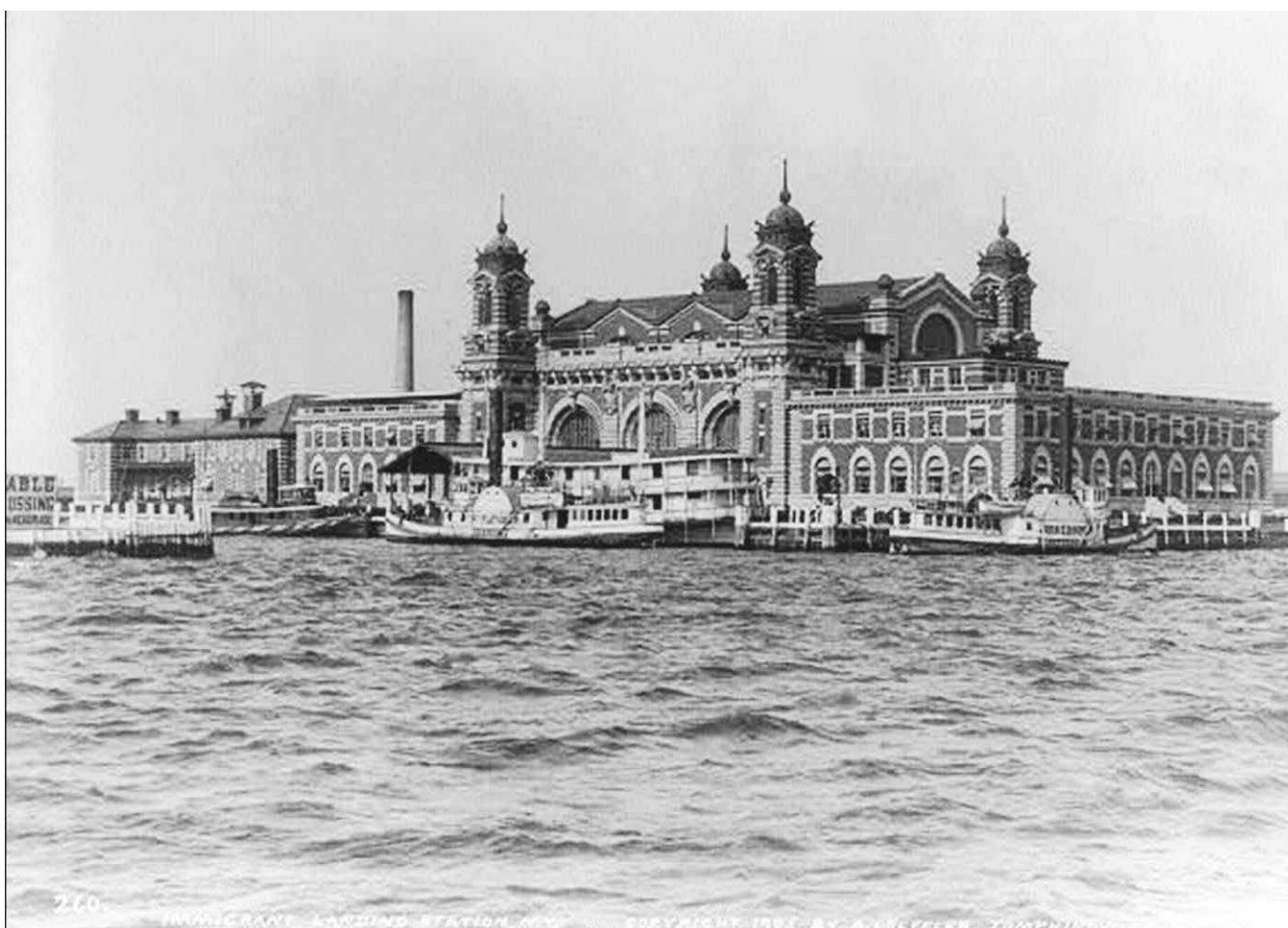


# Amerika 1930

## Mit Ellis Island in New York beginnt die Reise

Jeder besucht sie: „Ellis Island, die Insel der Tränen“, hier platzten Träume, wurden Verbrechen, Krankheiten und Schwindel aufgedeckt und wer nicht lesen konnte, kam schon gar nicht hinein, damals, in die Vereinigten Staaten von Amerika, in die „Neue Welt“.

Jahrzehntelang (1890 - 1954) herrschten hier die Grenzbeamten über die zwei schlichten Worte: „Ja“, oder eben „Nein“. Kein Wunder also, dass Ellis Island, die kleine Insel vor der Südspitze Manhattans und gleich neben dem Liberty Island mit der Freiheitsstatue, heute ein viel besuchter Pilgerort ist: für Amerikaner, für Deutsche und viele andere. Hier hat sich nichts, fast nichts, verändert. Ellis Island ist heute ein Museum und ein Archiv der Einwanderungsbehörde, mit allen Aufzeichnungen, Fakten und Daten: wer wann woher, mit welchem Schiff nach Amerika einwandern wollte und wie alt er war. Jeder Amerikaner, dessen Vorfahren über den Atlantik kamen, findet hier seine familiären Wurzeln.



*Ellis Island um 1915*

Also besuchte auch ich Ellis Island und forschte nach meinem Cousin Otto Scheid, einem Österreicher, der in Berlin der Zwanzigerjahre lebte, 1930 mit dem Schiff in New York ankam und gleich hier auf Ellis Island für drei Tage eingesperrt wurde. Dabei befand er sich nur auf „Durchreise“, so nannte man damals nämlich „Touristen“. Einen regen Besuchsverkehr zwischen Europa und Amerika gab es noch nicht.

Otto Scheid hatte alles richtig gemacht: die besten Papiere und Dokumente der TU-Berlin Charlottenburg mitgebracht (Otto war Doktor der Metallurgie), alles von der US-Botschaft in Berlin bestätigt. Nur etwas hatte er nicht dabei: Englischkenntnisse! Er sprach fließend Französisch und Italienisch, Englisch war noch nicht nötig.



*Einwanderer warten auf ihre Anhörung, um 1915*

Wegen diesem ungewöhnlichen, aber doch ziemlich auffälligen Gegensatz: hier perfekte Papiere, dort ein stammelnder junger Mann, wurde Otto von den Beamten der Einreisebehörde zu einer Sicherstellung (Kaution) von US\$ 500.- verdonnert ( heute rund € 7.400). Um dieses „Lösegeld“ zu beschaffen, benötigte er drei Tage und diese verbrachte er dort im Gefängnis.

Seine Schilderungen und Eindrücke gehören zu den humorvollsten und geistreichsten Gefängnisberichten, die man sich vorstellen kann. Lustig oder angenehm war es überhaupt nicht, aber Otto, der etwas naive und erstaunte Europäer, entwickelte eine sehr amerikanische Eigenschaft, auf die er später, bei seiner Reise durch die „Neue Welt“, noch oft zurückgreifen würde: Er gibt nie auf! Obwohl Otto am Beginn seiner Reise niemanden in New York kannte, lernte er schnell Englisch, nahm fast jede Arbeit an (nur Damenstrümpfe im italienischen Viertel wollte er nicht verkaufen), lernte sogar nette Mädchen kennen, die ihm sehr halfen. Schnell machte er auch mit der typisch amerikanischen Businessmentalität Bekanntschaft, die nicht lange herumfackelt, sondern den schlecht Englischsprechenden aber sehr begabten Zeichner Otto ohne weiteres Zögern sofort als Filmplakatemaler für große Hollywoodfilme anstellt.

Autor Andreas Maleta, der Cousin Ottos, ist Verfasser des Buches: AMERIKA 1930, ein Reisebericht zu den Wurzeln der amerikanischen Softpower, mehr hier.

